

UNIVERSITÄTSZEITUNG

30

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
30. 7. 1964
8. JG./33 603
15 PFENNIG

Sächsische
Landesbibliothek
- 3. AUG 1964

Gedanken zur Perspektive in Forschung und Lehre

Für den in Urlaub befindlichen Prof. Dr. Albrecht Neubert, Direktor des Dolmetscher-Instituts, antworteten uns in Anlehnung an die bisherigen Diskussionen am Dolmetscherinstitut

Doz. (W) Kade / Dr. Jäger:

Dolmetscherausbildung stärker differenziert

Grundlage für die perspektivische Planung der Entwicklung unseres Instituts bis 1970 und 1980 ist die Kenntnis der gegenwärtigen und künftigen gesellschaftlichen Erfordernisse im Bereich des Übersetzens und Dolmetschens in unserer Republik. Entsprechend dem gegenwärtigen Stand und der Perspektive des Dolmetscher- und Übersetzerwesens wird im Zuge der Umgestaltung der Studienpläne von der bisherigen Ausbildung eines allgemeinen Dolmetschers und Übersetzers abzugehen sein und eine differenzierte Ausbildung einmündig für Dolmetscher und zum anderen für Übersetzer, möglicherweise auch eine weitere Spezialausbildung für Fremdsprachen-Dokumentalisten eingeführt werden müssen.

Die Spezialisierung ist mit einer Erweiterung der im jetzigen Berufsbild formulierten Qualifizierungsmerkmale verbunden. Im Bereich des Dolmetschens ist die Einführung des Faches Simultandolmetschens eines der ersten gesellschaftlichen Erfordernisse, dem unser Institut schon in allernächster Zeit (ab Studienjahr 1964/65) Rechnung tragen muß. Weitere gesellschaftlich notwendige Veränderungen der Ausbildung ergeben sich aus der Perspektive auf dem Gebiet Informationsverarbeitender Maschinen. Wenn in Zukunft ein Teil des Übersetzungsbedarfs durch Übersetzungsanlagen gedeckt wird, so heißt das keinesfalls, daß dadurch die Bedeutung des Menschen als Übersetzer verringert wird. Es werden im Gegenteil an ihn noch höhere Anforderungen gestellt werden als bisher. Erhöhte Anforderungen ergeben sich für den Übersetzer zum Beispiel daraus, daß er in seiner Arbeit auch die Ergebnisse einer maschinellen Übersetzung verwerten muß. Die Spezialisierung im Bereich des Übersetzens wird daher zur Ausbildung von Übersetzer-Redakteuren führen.

Die Entwicklung Informationsverarbeitender und informationsverarbeitender Maschinen bringt aber noch andere Anforderungen an Fremdsprachenkader mit sich: die Dokumentation wird durch den Einsatz von Maschinen noch stärker entwickelt werden. Das erfordert auch Spezialisten für die fremdsprachliche Dokumentation. Ein Fremdsprachen-Dokumentalist muß neben einer guten Fremdsprachen-Ausbildung eine spezielle Ausbildung als Dokumentalist erhalten.

Mit der Spezialisierung ist ferner eine allgemeine Hebung des wissenschaftlichen Niveaus verbunden. Insbesondere ist die linguistisch-übersetzungswissenschaftliche Ausbildung auf ein solches Niveau zu bringen, daß die am Institut ausgebildeten Kader die Bereiche der Praxis, in denen sie eingesetzt werden, wissenschaftlich durchdringen und von der Praxis her Wissenschaft und Theorie bereichern.

Für die wissenschaftlichen Kader des Instituts ergeben sich in der Perspektive verstärkte Anforderungen:

1. Der Lehrkörper muß die Erfüllung der perspektivischen Ausbildung in Lehre und Erziehung garantieren.

2. Die Wissenschaftler des Instituts müssen stärker als bisher auf die Entwicklung des Dolmetscher- und Übersetzerwesens in unserer Republik Einfluß nehmen.

Dazu ist einmal eine Qualifizierung im Bereich der Sprachwissenschaft, besonders Übersetzungswissenschaft, zum anderen aber ein ständiges Verfolgen der Entwicklung des Maschinendolmetschens und der Dokumentation erforderlich. Ein weiteres zentrales Problem bildet die ständige Verbesserung der Methodik des Fremdsprachen- und des speziellen Dolmetscher- und Übersetzungsunterrichts.

Zur Diskussion gestellt:

Anforderungen des Jahres

1975

Große UZ-Umfrage zum Jahrestag der Republik

Prof. Dr. Werner Bohner: Mehr Wochenstunden für sprachpraktische Übungen

1. Im Jahre 1973 müßten die Absolventen des Romanischen Instituts, die als Lehrer für Französisch in der sozialistischen Schule ausgebildet werden, vor allem über bessere praktische Kenntnisse in der Fremdsprache verfügen, als das gegenwärtig bei den Absolventen der Fall ist. Dieses Ziel ist durch Ausnutzung aller modernen technischen Hilfsmittel des Fremdsprachenunterrichts sowie durch eine Erhöhung des wissenschaftstheoretischen und unterrichtsmethodischen Niveaus der Lektoren zu erreichen. Da bei der Erlangung einer Fremdsprache gute Unterrichtserfolge unmittelbar vom häufigen aktiven Gebrauch der betreffenden Sprache abhängt und hierbei dem Selbststudium gewisse Grenzen gesetzt sind, ergibt sich daraus auch im Gegensatz zum Lehrprogramm der sprach- und literaturwissenschaftlichen Ausbildung eine Erhöhung der Wochenstundenzahl für sprachpraktische Übungen.

Weiterhin sollte das Studium eines Lehrstudenten des Faches Französisch in Zukunft statt vier Jahre fünf betragen.

2. Auch im Jahre 1975 wird die Einheit von Forschung und Lehre für den Hochschullehrer das Grundprinzip seiner wissenschaftlichen Betätigung bilden. Da es zu diesem Zeitpunkt genügend habilitierte Wissenschaftler geben wird, dürfte der Hochschullehrer auch mehr als bisher die Möglichkeit haben, Vorlesungen und Seminare zu halten, die seinem Forschungsgebiet entsprechen. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß in den Lehrveranstaltungen das betreffende Wissensgebiet gemäß den neuesten Erkenntnissen und der modernsten Wissenschaftsentwicklung gelehrt wird.

Da die Disziplin „Romanische Philologie“ entgegen der deutschen Universitätstradition immer weniger eine organische Einheit darstellt, wird in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren die bisher übliche Zusammenfassung verschiedenster Bereiche unter dem Begriff der Fachrichtung Ro-

manistik in der Praxis nicht mehr vertretbar sein. Die französische, spanische, italienische, rumänische oder portugiesische Literatur beispielsweise umfaßt für den einzelnen Wissenschaftler unüberschaubar gewordene Gebiete.



Angesichts der Bedeutung aber, die heute diesen Literaturen im einzelnen zukommt, ist es an der Zeit, systematisch selbständige Abteilungen für Französisch, Spanisch, Italienisch, Rumänisch und Portugiesisch aufzubauen und Wissenschaftler für jede romanische Sprache bzw. Literatur heranzubilden, die sich konsequent neben einem fundierten Überblickswissen auf ein bis zwei Schwerpunkte in der Forschung konzentrieren.

Wie es heute schon an vielen Universitäten der verschiedensten Länder der Fall ist, wird es dann neben dem Lehrstuhl für romanische Sprachwissenschaft einen für Hispanik, einen für Italianistik usw. geben.

Ensembles durchs Teleobjektiv

Um die Perspektiven der Ensembles an unserer Universität ging es in einer Beratung der Senatskulturkommission, Gedanken, Probleme, Vorschläge aus und zu dieser Beratung für die weitere Arbeit der Ensembles werden wir in einer unserer nächsten Ausgaben veröffentlichten. (Auf unserem Bild: Die Tanzgruppe des Louis-Fürnberg-Ensembles in der „Spanischen Hochzeit“.)



Nationalpreisträger Prof. Dr. Werner Holzmüller: Konzentration und ökonomisches Denken nötig

Die Anforderungen, die 1975 an die Wissenschaftler gestellt werden, lassen sich jetzt kaum beantworten. Es ist anzunehmen, daß bis dahin die Physik und Chemie der Makromoleküle ihren gegenwärtigen großen Aufstieg fortsetzen werden und daß auch die Verbindung der Physik mit der Biologie eine stärkere Bedeutung erlangen wird.

Natürlich gibt es einige Dinge, die weit vorausschauend in Angriff genommen werden müssen. Dazu gehören in erster Linie die Berufswahl - schließlich muß vorausgesetzt werden, daß man wenigstens 30 Jahre in den gewählten Beruf arbeiten muß. Das gleiche gilt für die Planung größerer Anlagen, die sich erst in langer Zeit amortisieren werden - wie Kraftwerke, Kernkraftwerke und Ähnliches.

In diesem Sinne sollte auch die Frage danach beantwortet werden, welche Qualitäten die Menschen haben müssen, die dann auf solchen Gebieten arbeiten werden.

Zu den Anforderungen an die Absolventen möchte ich sagen, daß diese Anforderungen schon früher gestellt werden müssen. Wir werden beispielsweise mehr Wert als bisher darauf zu legen haben, daß die Studenten schon entsprechende Sprachkenntnisse mitbringen, daß man also an der Universität nicht damit beginnen muß, eine Sprache ganz von vorn zu lehren. Ein wichtiger Gesichtspunkt scheint mir weiter, darauf zu achten, daß die Studenten weit mehr als bisher an der Fakultät ökonomisches Denken vermittelt bekommen.

Unsere Wissenschaftler müssen noch mehr als bisher auf die Konzentration ihrer Arbeit hin erzogen werden. Sie dürfen sich nicht, wie es jetzt leider immer noch der Fall ist, zu sehr mit Entwicklungen von Geräten usw. verzetteln, und es ist notwendig, die internationale Zusammenarbeit mit allen Völkern sehr stark zu intensivieren. Nur dadurch ist es möglich, die gegenwärtig bestehenden Lücken aufzuholen. Natürlich können wir in der DDR nicht, wie es an manchen Stellen geglaubt wird, alle Gebiete bearbeiten, sondern wir müssen uns auf einige Hauptaufgaben beschränken. Ich sehe, daß besonders auf dem Gebiet makromolekularer Substanzen noch viel zu erforschen ist.